**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 20 (1854)

Heft: 2

**Artikel:** Die 4 Hauptmittel in der Thierheilkunst

Autor: Räber

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-589419

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ohrspeicheldrüsenentzündung (Parotitis). Die Blutung aber trifft zuweilen mit der Verschwärung der Tuberkeln nach anderweitigen Beobachtungen zu und so wird auch hier die Blutung ohne Zweisel mit der Tuberkelverschwärung in Verbindung gestanden sein.

#### III.

Die 4 Hauptmittel in der Thierheilkunft.

Von

#### Räber,

Umto-Thierargt und Medizinalrath in Ermenfee.

Rein Freund eines großen Arzneimagazins, eben so wenig ellenlanger Recepte aus Ueberzeugung, wage ich vier Hauptheilmittel in der Thierheilfunst zu bezeichnen, die den übrigen weit vorragen, ohne zu behaupten, daß der Thierarzt in allen Fällen mit diesen ausreichen könne.

Es gibt 4 Mittel in der Thierheilkunst, welche gleichsam als Anführer des übrigen Streitheeres hers vorragen. Sie sind: Der Aderlaß, der Brechweinstein, der Chlor und der Camphor.

Diese repräsentiren die drei Grundsysteme des Draganismus, der Aderlaß das irritable, Brechweinstein und Chlor mehr das reproduktive und der Camphor

das irritable und sensible System. Es sind Mittel, die ganz verschiedener Natur sind, die durchaus ihre ganz eigenen bestimmten Fälle erfordern und nicht für einander substituirt werden können.

Es scheint mir daher wohl der Mühe werth, dies selben einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

### 1. Der Aderlaß.

Biele Physiologen behaupten: Das Leben des Thieres sei in seinem Blute, das Blut sei gleichsam die Seele des lebenden Organismus, das Blut selbst belebt, nicht bloß ein Reiz, sondern ein constituirender Theil des Lebens selbst, ein slüssiges Lebensorgan. Ohne Flüssigfeit sei kein Leben; alles Lebendige entstehe aus Flüssigfeit und so erhalte sie auch das Leben. Ohne Blut ist auch der Nerv leblos und somit das thierische Leben unmöglich.

Dem zu Folge steht der Aderlaß unstreitig unter allen andern Heilmitteln oben an, da es das Einzige ist, wodurch wir einen Theil des Lebens selbst wegenehmen und die Summe der Vitalität selbst und zwar in ihrer ersten Quelle vermindern können.

Lebensschwächung ist daher die erste und funs damentale Wirkung der Blutentziehung. Deswegen ist der Aderlaß das größte Mittel in allen Krankheiten, wo ein Uebermaß des Lebens sich im Blute und durch dasselbe sich entwickelt, wie in dem entzündlichen Zus stande. Ein zeitiger Aderlaß vernichtet die ganze Anslage dazu, im Ansange einer Krankheit. Ein einziger oder wiederholter Aderlaß vermag die schon entstandene allgemeine oder örtliche Entzündung aufzuheben und das Leben zu retten.

Nicht weniger wichtig ist die zweite Hauptwirfung des Aderlasses: Erschlaffung der Faser und Bersminderung der Contraction derselben. Dadurch kann der Aderlass ein großes Mittel auch in solchen Kranksheiten werden, die eigentlich nicht Entzündungen heißen, wenn bei ihnen doch eine Blutfülle vorhanden ist, z. B. in Nervenstebern, unterdrückten Ausleerungen zc. zur Beförderung der Erisen. Bei der Wirfung des Aderslasses kommt jedoch Alles auf die gehörige Menge und die Geschwindigkeit der Ausleerung an, von der hauptsächlich der Moment der Lebensschwächung und der Erschlassung abhängt.

Die dritte Wirkung ist die entleerende, die Quanstität des Blutes vermindernde. So wie Vollblütigkeit kein eingebildeter, sondern ein wahrer Krankheitszustand ist und lediglich in der zu großen Menge des Blutes der einzige Grund vieler Krankheiten liegen kann, so kann auch die bloße Verminderung der Blutmenge, als eine Ausleerung, ein großes Heilmittel werden.

Die vierte Wirfung ist Ableitung, sie kann bei örtlichen Affectionen und Congestionen sehr wichtig werden und es kommt hiebei vorzüglich auf den Ort der Blutentziehung an. Der Thierarzt muß seine volle Aufmerksamkeit darauf verwenden, daß Ort und Zeit Jehörig berücksichtiget werden, insosern sie den gewünschten Rugen bringen sollen. Aus dem Zustand der hülsbedürftigen Natur des Thieres wird der Arzt erstennen, in welchen Fällen ein Aderlaß anwendbar sei,

welche Menge Blutes zu entziehen, welcher Ort gewählt und überhaupt welche Haupt= und Nebenwirfungen sich der Thierarzt davon versprechen könne, sowie, welche Nachtheile er davon und in welchen Krankheitsprozessen er aber auch denselben unterlassen soll.

Der Aderlaß ist dem Gesagten zu Folge vorzüglich angezeigt:

- 1. Bei allgemeinen Blutüberfüllungen.
- 2. Bei Blutkongestionen nach edlen Organen, Gehirn, Rückenmark, Lunge 2c.
- 3. Bei sthenischen entzündlichen Leiden, wo bedeutende Plastizität des Blutes vorhanden ist, um das stürmische Auftreten des arteriellen Systems einigermaßen zu beschwichtigen und das Gefäßsustem überhaupt zu regeln, damit dasselbe seiner Bestimmung entsprecht und Entzündungsübergänge verhütet werden.
- 4. In Krankheiten, wo eine entzündliche Anlage vorherrscht, die Lebensenergie aber unterdrückt ist, wo die Circulation des Benenblutes verlangsamt und Carbonisation des Blutes begonnen hat. Versteht sich, daß man unmittelbar nach dem Aderlaß die geeigneten Medicamente, hier Camphor, Chlor 2c. anwendet.

### 2. Der Brechweinstein.

Der Brechweinstein wurde erst seit neuerer Zeit in der Thierheilkunde angewandt und rechtsertigte, wir wenig andere Heilmittel, seine Brauchbarkeit vollkommen. Bon allen in den Arzneischatz eingeführten Antimonial präparaten wirkt der Brechweinstein, seiner Leichtlösslichkeit in den thierischen Säften wegen, am schnellsten

und man fann in mehr als einer Beziehung seine Wirkung eine geslügelte nennen.

In kleinen Gaben trifft den Brechweinstein zuerst die Schleimhaut des Magens, vermehrt die wurmförmige Bewegung und giebt der Schleimsecretion einen mehr ferösen Charafter. Von hier aus erstreckt er diese ver= fluffigende, die Secretion befordernde Wirkung auf die mit dem Darmfanal in nächster Berbindung stehenden Unterleibsgebilde, vornämlich auf die Leber und das Pankreas. In ähnlicher Weise bethätiget er das Lymph= Drufensystem und die venösen Gefässe, die verfluffigende Tendenz überall beurfundend, Stockungen beseitigend, auflösend, die Lymph= und Benenzirkulation beschleuni= gend, die resorbierende Thätigkeit aber auch mächtig erregend. Nachdem wirft er auf die Respirations= und Harnorgane, dort die Bronchialabsonderung, hier die Barnabscheidung begünstigend. Ebenso fraftig ift seine Wirfung auf die serösen Membranen, deren Thätigkeit er nach Innen vorzüglich steigert, die innere Secretion und Resorbtion mächtig unterstützend und auf die äußere Saut, durch Anregung des peripherischen Capillarge= fäßsystems die transpiratorische Thätigkeit hervorrufend, ohne dabei Wallungen zu verursachen.

Bei Thieren, die sich erbrechen können und brechensbewirkende Dosen dieses Mittels erhalten, ist die Wirskung des Brechweinsteins zweisach: örtlich und allgemein.

1. Die örtliche Wirkung ist ebenfalls zweisach, theils entleerend, theils umstimmend. Was die Aus-leerung betrifft, so wird dadurch nicht blos die im

Magen befindliche, fondern felbst die dem Magen zunächst im Zwölffingerdarme liegende Materie ausgeleert, ja die Entleerung erstreckt sich selbst auf die Gallenblase, Gallengänge und Leber, aus denen die darin ange häufte Galle, theils durch den Reiz, theils durch den beim Erbrechen mechanischen Druck, bis in den Magen getrieben wird, folglich eine Entleerung, die wir nie durch ein Burgiermittel zu erreichen vermögen und die eben bei Gallenfrankheiten, bei zum Brechen fähigen Thieren, einen so großen Ruten schafft. Aber auch auf die Lungen und Luftwege wirft diese ausleerende Rraft, indem durch die Erschütterungen und die mit dem Erbrechen verbundene Contraction des Zwerchfells und der Rippenmuskeln, Anhäufungen von Schleim und Lymphe aus den Luftwegen, ganz mechanisch herausgestoßen werden.

Durch die örtliche Nervenwirfung vermag der Brechweinstein eine gänzlich veränderte Thätigkeit, eine Umstimmung der Nerven, des Magens, der Leber und
der benachbarten Theile, des ganzen Sonnengeslechts
hervorzubringen; dadurch ist es möglich, daß er nicht
bloß die vorhandene Galle, Schleim ze. ausleert, sondern auch ihre frankhafte Erzeugung aushebt.

2. Die allgemeine Wirkung beruht auf der Sympathie der Magen = und Brustnerven, wirkt durch den allgemeinen Consensus derselben mit dem ganzen übrigen Nervensystem, alle Systeme durchdringend. Die secretionbefördernde Kraft zeigt sich in Beförderung der Haut =, Nieren =, Darm =, Bronchien = und Speichels Drüsenverrichtung.

In großen Dosen, über 1 Dr. pr. Dose bei großen Thieren, sollte der Brechweinstein nicht angewendet werden, indem oft unangenehme Nachwirkungen erfolsen; auch soll er nicht mit Mineralsäuren, Alkalien, Kalkwasser, absorbirenden Erden, erdigen Mittelsalzen und zusammenziehenden Pflanzenstossen werbunden wersden. — Vermöge der angeführten Wirkung ist der Brechweinstein vorzüglich zu empfehlen:

- 1. Bei Typhen stenischen und aftenischen Charakters, vorzugsweise jedoch, wenn sie mit Anomalien
  im gastrischen und Leber-Gallensysteme, Anschoppungen
  im Hinterleibe, Störungen der Transspiration, Affection
  der membranösen, schleimabsondernden und serösen Auskleidungen in Verbindung stehen. Bei gastrisch-biliosen
  und catarrhalischen Zuständen nicht weniger.
- 2. Bei Entzündungen, ganz befonders, wenn das entzündliche Leiden in den sero-mucösen Neberzügen und Auskleidungen der innern Organe und vorzüglich im Perspirationssystem seinen Sit hat.
- 3. In Krankheiten des reproduktiven Systems, mit unterdrückter Thätigkeit im Lymphdrüsen- und Bestenssystem, krankhaften Ansammlungen, Berschleimunsen, anomaler Gallenbildung, Anschwellungen und beginnenden Verhärtungen in den Hinterleibsorganen; im Koller entzündlicher Art, in Dummkoller und Schwinsdelkoller, in der Bräune der Schweine, Stäupe der Hunde. In Anthrax der großen und kleinen Haussthiere überhaupt, jedoch mit gehöriger Verücksichtigung und Verbindung.

Rebst den vorgenannten Wirkungen und Anwen=

dungen wird der Brechweinstein bei Hausthieren, die sich erbrechen können, nüplich, so oft schädliche Stosse in den Magen gelangt sind, die eine schnelle Entleerung erfordern.

4. Auf die allgemeine Decke in Salbenform wirkt der Brechweinstein erregend und Eiterpustelchen hervorbringend, welche in größerer Gruppirung einem Haut ausschlage gleichend, ein vorzügliches Ableitungsmittel ausmachen.

### 3. Chlor.

Auch die Chlorine und ihre Präparate sind erst seit neuerer Zeit in der Thierheilkunde bekannt und vers dienten gewiß ihren herrlichen Wirkungen wegen bei den Thierärzten mehr bekannt und in Anwendung gebracht zu werden.

Die meisten Thierärzte bedienten sich in vorkommen den Fällen der Salzsäure, allein die Chlorine wirk überhaupt nicht intensiv und nicht so slüchtig und er regend auf das Nervensystem, hingegen überwiegend auf das Nervensystem, hingegen überwiegend auf das bildende Leben, auf das Lymph-Drüsensystem, die secernirenden und erhalirenden Gefässe, der schleis migen und serösen Austleidungen. Sie wirkt nicht nur in funktioneller Beziehung, diese Gebilde in Ausspruch nehmend und den Grad ihrer Thätigkeit steigeruds sondern auch in qualitativer Hinsicht ihre Absonderungsprodukte verbessernd, die abnorme Thätigkeit normalisstrend, die zur Zersehung hinsinkenden Elemente zussammenhaltend.

Was sie eben dem Thierarzt vor Allem werth macht,

ist ihre sogenannte antiseptische Wirkung. Sie dämpft die expansive Neigung des Blutes, mindert und tem= perirt die daher entstandene Hitze und mäßigt daher= rührende Congestionen. Seiner Wohlfeilheit wegen verdiente der Chlorfalf, deffen Wirkung dem Chlor bedeutend nahe fteht, öfterer von dem Thierarzte in seinen Wirkungen beobachtet und angewendet zu werden. Auch er vermag namentlich, wie jener, einem bereits thätigen Zersetzungs = und Auflösungsprocesse der orga= nischen Materie fräftig zu begegnen. Ganz vorzüglich macht sich seine antiseptische Kraft wahrnehmbar, die so weit geht, daß felbst längere Zeit beerdigte und in Fäulniß übergangene Leichen, durch Besprengungen und Waschungen mit einer Chlorkalksolution, ihren ver= pestenden, fauligen Geruch verlieren und nunmehr ohne Gefahr und Beschwerde der Sektion unterworfen werden Nicht minder wichtig ist der Chlorkalk als fönnen. Desinfektionsmittel von kontagiösen und miasmatischen Stoffen.

Zur Reinigung schädlicher thierischer Ausdünstungen, sowie zur Zerstörung der Miasmen, verdient der Chlorsfalk selbst vor den Chlorgasräucherungen unbedingten Borzug.

Die Wirkungen dieses Arzneimittels sind zwar bei Thieren noch nicht hinlänglich geprüft worden; allein so viel weiß man, daß er neben seiner ausgezeichneten antiteptischen Wirkung vorzugsweise auf die lymphatischen, drüsigen und schleimabsondernden Gebilde, sowie die Harnorgane und die Haut belebend wirkt. Er befördert die Secretionen und Excretionen mächtig und

wirkt zertheilend, auflösend und verflüssigend auf versaltete Stockungen und Schleimansammlungen.

Die ausgezeichnetsten, ja herrlichsten Dienste hat mir der Chlorkalk seit 3 Jahren bei Anthrax und Typhen in Berbindung mit Camphor bei gleichzeitig angewandten Aderläßen geleistet. Ich darf kest behaupten, daß mir innert 2 Jahren 6 Patienten an Anthrax und Typhen zu Grunde gegangen, wären nicht obgenannte Heilmittel und ganz vorzüglich der Chlorkalk auf zweckmäßige Weise angewendet worden. Dieses Heilmittel gab auch den Anlaß zu gegenwärtigem Aufsaße, der vorzüglich nur dazu dienen soll, meine Herren Collegen auf dieses Mittel aufmerksam zu machen, damit sie es selber anwenden und so günstige Erfolge davon sehen können, wie ich dieselben wahrgenommen.

Es liegt nicht in meiner Absicht, hier aller Chlorpräparate zu erwähnen, sondern begnüge mich, nur noch kurz zu erwähnen, in welchen Fällen die Chlorine und der Chlorkalt angewendet werden können und lade meine Herren Collegen nochmals ein, mit diesem Mittel noch mehr Versuche anzustellen und dasselbe namentlich bei veralteten Nasenausslüssen, ja sogar bei verdächtiger Druse anzuwenden, seine Wirkungen aufzuzeichnen und der Deffentlichkeit zu übergeben

Wie gesagt, ist von Thierärzten der Chlorkalk im Ganzen innerlich noch wenig benutt worden; mir hat er schon gute Dienste geleistet und habe nehst dem früher schon bemeldeten auch Drüsen-Anschwellungen und Verhärtung geheilt. Ich verabreiche ihn zum innern Gebrauche 1 Theil mit 10 Theilen Wasser

aufgelöst und bei größern Thieren 1 Dr. und mehr pr. Dofe.

Innerlich und äußerlich dürfte er in Brand und namentlich Brandgeschwüren angewendet werden, dann gegen Abdominals, Pectorals und CerebralsTyphus. Ganz vorzüglich wirksam beweist er sich gegen atonische, übelriechende, schlecht eiternde, jauchige, mit Zerstörung, Erweichung der organischen Materie verbundenen Verschwärungen verschiedener Form.

Ohne Zweisel kommt dieses Mittel bei den Thierärzten in kurzer Zeit mehr in Aufnahme und es wird seine Brauchbarkeit beweisen und seine Empfehlung rechtfertigen.

Als Luftreinigungsmittel wird der Chlorkalk in solgender Weise gebraucht: Man nimmt 1 Löffel voll Chlorkalk und eben so viel schweselsaures Kali; dieses wird zusammengemengt, in ein glasiertes Gefäß gethan, darauf so viel Wasser geträuselt, daß sich eine breiartige Masse bildet und diese öfters umgerührt, wobei die Thüren, Fenster und Varrenlöcher einige Zeit verschlossen bleiben.

Hat Rop oder eine andere ansteckende Krankheit eine Reinigung der Geschirre 2c. nöthig gemacht, so nimmt man auf 1 Maß Wasser 6 Loth Chlorkalk, läßt die zu reinigenden Effekten wenigstens 24 Stunden darin liegen, reiniget sie dann, trocknet sie aus und übergibt sie dem Gebrauche, nachdem sie wieder frisch eingeschmiert worden.

So behandelt man auch inficirte Thierhäute und Kleisbungsstücke, an deren Entfärbung zwar nichts gelegen ist. N. K. XIII. 2.

## 4. Der Camphor.

Der Camphor war schon den ältesten Thierärzten bekannt und wurde von denselben häusig, sowohl innerlich als äußerlich angewandt.

Wie bei so vielen andern Arzneimitteln, so theilten sich auch die älteren Thierärzte in der Wirkung des Camphors in zwei Ansichten; die Einen sagten: "er fühlt", die Andern: "er erhitt."

Jest kennt man seine Wirkung als eine die beiden Nerven = Sphären, die sensible und irritable, mächtig doch flüchtig erregende und belebende. Seine Haupt wirkung bezieht sich auf die höher stehenden Nerven parthieen, auf Gehirn, verlängertes Mark und vorzüglich auf die Sphäre der Rückenmarksnerven, auf die irritabeln Gebilde, das Blutgefäß= und Rückenmarkssystem.

Von dieser Wirkung zeugen alle bei der Camphor-Anwendung sich manifestirenden Erscheinungen. Schon beim Gebrauch kleiner Gaben erfolgt eine deutliche Steigerung der Gefäßthätigkeit und der irritabeln Funktionen. Der Puls wird frequenter, gefüllter, die Blutwelle derber, das Gefühl des Fingers stärker ansprechend; die Respiration etwas lebhafter, der Trieb des Blutes vom Centrum nach der Peripherie verstärkt, dadurch die Hauttemperatür vermehrt und die Muskelthätigkeit erhöht.

Bei von Hertwig angestellten Versuchen zeigte sich dunkle Röthung der Augenbindehaut, der Nasens und Maulschleimhaut. Der Puls von 2—8 Schlägen

in der Minute vermehrt, die ausgeathmete Luft versbreitete einen deutlichen Camphorgeruch.

Das aus der Ader gelassene Blut war heller geröthet, mehr cruorhaltig und gerann auch schneller. In stärkern Gaben treten diese auf Erregung der Gefäßthätigkeit hinzielenden Wirkungen nachdrücklicher hervor.

Im höchsten Grade (in Gaben von 3 bis 6 Unzen) verloren die Thiere das Bewußtsein, das Seh-, Gehör- und Empfindungsvermögen und starben in einem apoplektischen Zustande. Wurde zur Zeit der Convulsionen ein Aderlaß gemacht, so minderten sich die Zufälle ganz sichtbar.

Der Camphor wirft auf die dynamische Seite des Blutes in solcher Weise, wie Sauerstoff auf dessen chemische; er ist der schnellbelebende Funke, der die erlöschende Lebensslamme des Blutes wieder ansacht und daher in Blutlösung hauptsächlich indicirt ist.

Der Camphor ist dem Thierarzte ein Heilmittel, das durch seines ersett werden kann und leistet ihm in fauligen Fiebern, Anthrax und Typhen, bei geschickter und zeitgemäßer Anwendung, besonders in Verbindung mit Chlor und chlorhaltigen Arzneien, die ausgezeich=netsten Dienste. Das lebendige Prinzip des Blutes scheint zunächst in dem Blutdunst zu sein, durch ihn wird die Expansion des Blutes und seine freie Regsamkeit vermittelt; tritt nun bei Krankheiten, z. B. Anthrax, der Fall ein, daß der Blutdunst zu erlöschen droht, die Pulse zu stocken beginnen, und damit der Chemische Akt der Auslösung, so ist es der Camphor, der die Expansion des Blutes auf wunderbare Weise

anfacht und die Lebensfraft bethätiget. Auch feine antiseptische Rraft ergiebt sich aus seiner belebenden Einwirkung auf das Blut, wodurch die Bedingungen zur Käulniß aufgehoben werden. Es find mir Källe befannt, wo sich die Thiere nicht mehr auf den Küßen zu halten vermochten, am ganzen Leibe zitterten, profuse, fleberige Schweiße hervortraten, die Maul= und Nasen= schleimhäute graublau erschienen, die Pupillen ungeheuer erweitert sich zeigten, der kleine zitternde Puls kaum noch zu zählen, das Athmen über 50 in der Minute gestiegen war, mit einem Wort, der Tod fo zu fagen im Anzuge war, und ein angemeffener Aderlaß, eine zweckmäßige Verbindung von Camphor mit Chlor, das Nervensystem und den Blutdunft auf's neue belebte, die Cirkulation und Hautthätigkeit reglirte, fo daß in einer halben Stunde sich schon bedeutende Befferung zeigte.

Dem Gesagten zufolge, dürfte der Camphor seine Anwendung finden:

1. In typhös=nervösen und typhös=septischen Krantsheiten mit dem Charafter des Torpors und der Paraslyse, wenn die sensibeln und irritabeln Funktionen — Reizempfänglichkeit und Wirkungsvermögen — gleichtief gesunken sind, Zeichen von organischer Zersezung und Auslösung des Blutes sich zeigen; — wenn die Schleimhäute graublau, die Haut trocken, pergamentsartig, welk und kühl oder mit prosusen klebrigen Schweissen bedeckt ist; wenn die ertremen Theile kühl, der Puls klein, schwach und zitternd, die Respiration

angestrengt, mühsam und die Pupille stark erweistert ist.

2. In Entzündungen, zumal nicht blutreicher, sondern vorzugsweise der mukösen, serösen und sibrosen Gebilde, wenn nach allgemeinen oder örtlichen Blutentleerungen sich ein typhöser Zustand bildet oder die Entzündung einen brandigen Ausgang zu nehmen droht, wie mir vor Aurzem eine Koliktrankheit zur Behandlung kam, wo Anthrax im Spiele und der Tod nahe war, aber ein Aderlaß, einige Gaben Camphor mit Chlor die Genesung bewirkten.

Aber auch bei ächt irritabeln Entzündungen parenschymotöser Organe, wenn sich nach ziemlich starken Blutentleerungen ein typhöses Leiden zugesellt und die Kräfte schnell sinken, namentlich in der Lungenentzünsdung, wenn die Respiraration mühsam und die Haut trocken ist, thut der Camphor oftmals Wunder, hebt die vitale Schwäche und befördert die so nothwendige und wahrhaft kritische Hautausdünstung.

Aeußerlich gebraucht man den Camphor vorzugs= weise in brandigen und fauligen Affektionen, gangrä= nösen Geschwüren, bei vedematösen und kalten Geschwülsken, Berstauchen und Duetschungen der Gelenke, bei seuchtem Brande 2c.

Ganz sicher ist es, daß dieses herrliche Mittel von vielen Thierärzten noch zu wenig gefannt und ange-wendet wird. Wer seine Wirkungen genauer kennt, dem ist und bleibt der Camphor immer eines der schätz-barsten und besten Arzneimittel.

Wenn ich durch diese paar Zeilen einen Theil meiner Herren Collegen ansporne, die Wirkungen dieser vier Mittel genau zu prüsen, vorsichtig und zweckmäßig in Anwendung zu bringen, so ist mein Zweck erreicht.

# B. Lefefrüchte.

1. Ueber Naturgeschichte der Hausthiere. (Journal des Vétérinaires du Midi. Tom. VI., Janv. — Mars.)

Mrs. Joly et Lavocat weisen durch Untersuchunsen nach, daß eigentlich alle Säugethiere 5 Zehen dem Grundsaße nach besäßen und wobei eigentlich weder der Daum noch der Zeigesinger, sondern hauptsächlich der sogen. Mittelsinger als eigentlicher Thus betrachstet werden müsse, indem da, wo an Händen und Füßen, d. i. Vorders und Hintergliedmassen sich die Zehenzahl vermindere oder eingehe, dieses zuerst den Daum, dann den kleinen Finger und dann wieder die zunächst stehens den betresse.

Bei der Vereinfachung nun der Gliedmassen, wie beim Rindvieh, dann zuletzt beim Pferde finde von den übrig gebliebenen eine Verschmelzung statt und die